

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 22 (1918)

Artikel: Irren
Autor: Schwab-Plüss, Margaretha
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lähmt im Bette liegen sah. „Er hat halt seinen Umzug wieder zu stark getauft,“ meinte sie, als sie den Herrn Pfarrer zur letzten Wegzehrung rief. Und nun stand der an seinem Bett, und der Seppi folgte mit verständnislosen Augen den Zeremonien. Mit dem Beichten ging's schon nicht mehr; nur als ihn dann der geistliche Herr mit freundlichen Worten darauf aufmerksam zu machen suchte, daß er jetzt mit Gottes Güte den Freuden des ewigen Lebens entgegengehe und nun bald den schönen Himmel von inwendig zu sehen bekomme, schien der Sterbende mit halbem Bewußtsein die Lage zu erkennen und lallte mit gierig flackernden Auglein seine letzte Sorge, die ihm zur Brücke wurde von hier zu dort: „Aber in die Guggeere, Herr Pfarrer, in eine Guggeere...“

* * *

Noch in derselben Nacht, da der Heuerseppi zum letzten Mal so steif und starr in seinem Giebelzimmer lag, führte der Aloysli sein Meitli am Haus des Sebelibeds vorüber, vom Kiltanz nach Haus. Sie gingen untergefaßt, und auf ihren Lippen lagen rot wie junge Rosen die lebenbe-

jahenden Küsse ihrer Liebe. Denn den Mächler Aloys schreckte kein Beispiel, er wollte wissen und selber erleben, ob nicht Eine, eine einzige Braunhaarige besser sei als all die andern. Sein Glaube daran hing ihm wie eine selige Leuchte in den Augen, er fühlte ihn in den kräftigen Gliedern und im ganzen wachen, jauchzenden Blut. Lind und voll tausendfacher Düfte war die Luft, und in den Gärtlein, die den Platz umsäumten, standen die Rosen und Sonnenblumen wie freundliche Verkünder geheimnisvoller Kräfte. Da fäzte der Aloysli sein Meitli fester und wies mit der Hand am Bäckerhaus hinauf: „Siehst du den Giebel dort, den mit dem Fensterladen? Dort liegt er jetzt, der Pariser... Dem hat es auch einmal eine angetan, aber nicht so eine Gute und Schöne wie du — ganz gewiß nicht — du — du...“

Sie lachte leis, und wegzu schreitend begannen sie weich und leise, wie um den Toten dort oben nicht zu kränken, mit den jungen warmen Stimmen:

„Es hübschers Chind chausch niene gseh
Als 's Breneli vom Thunersee,
Das will i wäger meine...“

Irren

In Baselbietter Mundart

Mag'sch's mache, wie de witt,
So ísch di, 's fehlt si' nit:
Wenn d'neume guet bisch, bisch an Läze cho,
Und schießisch zornig dry,
Breisch die, wo's gar nit sy:
Es reut di weeweg, so oder so.

Wenn d'Lut gisch am=e=n=Ort,
So bruuchsch die läze Wort
Und dänisch: Do jetz a due=n=i gwüs ke Schnuuf.
Witt aber stille sy,
Ssehisch währlich noe=n=y:
I hätt doch öppis selle säge druuf.

Wenn's halt am jüngschte Dag
Derwäge chunnt zur Chlag,
So säg i's, wie=n=i 's gha ha Dag=e=Nacht:
I ha mi bständig g'irt;
Ha drum nit gwüft, wie 's wird,
Und Eine weiß, i ha au duregmacht.

Margaretha Schwab-Plüß, Sissach.

□ □ □